

Meine Familie, Psychiatrie und Stimmen

Geboren wurde ich vor 64 Jahren und habe noch 11 Geschwister. Meine Eltern waren fleißig und versuchten allen Kindern eine Ausbildung und finanzielle Sicherheit zu ermöglichen. Auch Religion und dessen Weitergabe an uns war ihnen sehr wichtig. Ich gehe auch heute am Sonntag immer wieder zur Kirche.

Die älteste Schwester ist inzwischen verstorben. Einige sind mit ihren Partnern weiter weg gezogen. Zwei Brüder sind auch psychisch krank geworden. Mit allen habe ich Kontakt.

Mit 17 hatte ich eine psychische Krise und beging einen Suizidversuch. Ich kam in stationäre Behandlung konnte aber anschließend meine Ausbildung an einer Handelsschule noch beenden und arbeitete als Sekretärin. Mit 25 lernte ich meinen Mann kennen. Ich wurde schwanger und brachte eine Tochter zur Welt.

Zwischenzeitlich hatte ich immer wieder Krisen und wurde auch ärztlich behandelt. Das war auch ein Grund der als ich 29 war zur Scheidung von meinem Mann führte.

Auf mich allein gestellt schlug ich mich mit wechselnden Bürojob's und Unterstützung meiner Eltern und Geschwister mit meiner Tochter durch. Ich hatte auch eine längere Beziehung. Als ich wieder schwanger wurde, ließ ich das Kind aber abtreiben, da mich der Vater wegen einer Anderen verlassen hatte. Ich sah mich nicht in der Lage ein zweites Kind groß zu ziehen.

Meine Eltern hatten mir eine Eigentumswohnung gekauft, in der ich noch immer lebe.

Als meine Tochter 16 war zog sie in eine eigene Wohnung. Damals ging es mir so schlecht, und ich überlegte in eine betreute Wohnmöglichkeit zu ziehen. Zu dieser Zeit bekam ich auch die I- Pension zugesprochen, Die ich bis jetzt beziehe.

Mein jüngster Bruder kümmerte sich damals um meine Tochter.

Er verwaltet noch heute meine finanziellen Angelegenheiten.

Meine Tochter hat Lehramt für künstlerische Erziehung studiert und lebt und arbeitet in Wien. Wir telefonieren fast täglich und besuchen uns gegenseitig jedes Monat.

Vor drei Jahren hatte ich wieder eine psychische Krise. Ich besuchte damals meinen jüngsten Bruder, der mich überredete mit ihm ins Krankenhaus zu gehen.

Abgehetzt und erschöpft wurde ich damals zu meinem Erstaunen untergebracht und vier Wochen später nach Hause entlassen.

Allein zuhause habe ich zum ersten Mal eine Stimme, und zwar die einer Nachbarin gehört. Sie meinte ich sei verrückt und krank und solle daher am besten ausziehen. Sie habe ich immer wieder gehört. Ich sei zu laut, oder sie wollte mir schöne Dinge wegnehmen. Auch meine Eltern habe ich, obwohl beide schon vor 20 Jahren gestorben sind, immer wieder gehört. Mutter erwähnt Vorfälle aus der Kindheit und äußert ihre Ablehnung mir gegenüber. Vater spricht manchmal über die Schande die ich gebracht habe, droht mit Strafe oder mir die Wohnung wegzunehmen. Manchmal beschwichtigt er mich aber auch und meint nur „Bist eh eine Brave.“

Auch meine Lieblingsschwester habe ich schon reden gehört. Sie hat geschimpft wenn ich in der Küche geraucht habe.

Was hilft mir am meisten?

Wenn ich meine Tochter anrufe und mit ihr rede.

Ich habe auch schon beim Krisentelefon angerufen, Sie sagten mir es könne niemand in meiner Wohnung sein, worauf ich mich beruhigen konnte.

Wenn sich meine Eltern melden spreche ich ein Gebet für Sie und zünde eine Kerze an, oder ich besuche ihr Grab am Friedhof.

Meine Nachbarin höre ich seitdem sie ins Altersheim gekommen ist nicht mehr.

Wenn ich Freundinnen oder Geschwister höre, nehme ich das als Hinweis ich solle mich bei ihnen wieder mal melden. Oft merke ich dann das Gehörte stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein.

Und wenn das alles nicht hilft kann ich immer noch zu meinem Facharzt der dann die Dosis der Psychopharmaka erhöht.

Am liebsten würde ich Diese aber reduzieren, da ich in den letzten zwei Jahren sehr zugenommen habe, und ich vermute das hat auch mit den Tabletten zu tun. Zudem habe ich auch Probleme mit der Durchblutung in den Beinen und brauche Kompressionsstrümpfe. Das gehen zu Fuß ist daher oft sehr anstrengend, obwohl es das beste wäre zumal ich dann meine Wohnung verlasse.

Am wichtigsten ist aber der regelmäßige Kontakt zu Familie, Tochter und Freunden und das Gespräch mit Ihnen, da sich dadurch Das von den Stimmen gesagte relativiert oder schlichtweg als falsch herausstellt. Zudem höre ich dann sowieso meistens keine stimmen mehr.